

Im Jahr 2002 ist des 500jährigen Gründungsjubiläums der Universität Wittenberg zu gedenken. Ohne die Universität wäre Martin Luther kaum je nach Wittenberg gekommen. Heute verbindet sich sein Name mit der „Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“ wie auch mit der „Lutherstadt Wittenberg“. *Jens – Martin Kruse* beschäftigt sich mit der Bedeutung der Wittenberger Universitätstheologie für die Anfänge der Reformation. Dieses Thema ist für die Darstellung der Reformation insofern von grundlegender Bedeutung, als sich an ihr entscheidet, ob ihre Anfänge einfach aus der Biographie Martin Luthers zu erheben sind oder nicht zumindest auch aus der Wittenberger Reformgruppe der Universitätstheologen: „Die Universität war der Ort, an dem der Reformdiskurs in Wittenberg seinen ‚Sitz im Leben‘ hatte und wo die exegetisch-systematischen Grundlagen der neuen Theologie geschaffen und erörtert wurden.“

*Austra Reinis*, Stipendiatin der Luther-Gesellschaft 2000/2001, hat in ihrem Abschluss-Vortrag einen Beitrag zur „evangelischen Anleitung zur Seelsorge am Sterbebett“ aus reformatorischen Publikationen der Jahre 1519–1528 geliefert, indem sie, ausgehend von der überkommenen „ars moriendi“, Schriften Luthers und anderer Autoren analysiert und so das lutherische Profil der Sterbebegleitung herausgearbeitet hat.

In der „Werkstatt“ berichten diesmal *Gabriele Borger* und *Andreas Pawlas* über Aktionen und Erfahrungen unserer Gesellschaft auf dem letzten Katholiken- bzw. Deutschen Evangelischen Kirchentag.

In diesem Heft, das mit einem Luthertext zur ökumenischen Kontroverse über den Ablass eröffnet wird – Bearbeiter ist *Reinhard Brandt* – gibt es auch wieder eine „Bücherschau“. In der letzten Nummer des vergangenen Jahrgangs musste sie aus Platzgründen entfallen.

H.H.